

Lamberg, Robert F.

Article — Digitized Version

Produktionstendenzen in industrialisierten Ostblockländern

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Lamberg, Robert F. (1961) : Produktionstendenzen in industrialisierten Ostblockländern, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 41, Iss. 8, pp. 365-368

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133137>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Produktionstendenzen in industrialisierten Ostblockländern

Dr. Robert F. Lamberg, Oslo

Östlichen Meldungen zufolge soll der Anteil der Ostblockländer an der industriellen Weltproduktion im Jahre 1960 auf 36 % gestiegen sein. Gleichzeitig stieg auch der Anteil der europäischen „Volksdemokratien“ (also ohne UdSSR) an der gesamten industriellen Produktion der im „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ (COMECON) vertretenen Länder auf 25 %.¹⁾

Aus den statistischen Berichten der industrialisierten europäischen Ostblockstaaten ist auf eine recht ungleichmäßige Wirtschaftsentwicklung im Jahre 1960 zu schließen. Während z. B. die Wachstumsrate der Brutto-Industrieerzeugung verglichen mit dem Jahre 1959 in Polen und in der Tschechoslowakei eine Steigerung aufweist, ging sie in der Sowjetunion, in Ungarn und besonders bemerkbar in der Sowjetzone zurück.

Wachstumsrate der Brutto-Industrieerzeugung
(in %)

Gebiet	1959	1960
Sowjetunion	11,0	10,0
Polen	9,0	10,9
Tschechoslowakei	10,9	11,7
Sowjetzone	12,0	8,3
Ungarn	12,0	ca. 11,0

Quellen: „Prawda“, Moskau, 26. 1. 1961; „Biuletyn Statystyczny“, Warschau, Nr. 1, 1961; „Statistické Zprávy“, Prag, Nr. 1 u. Nr. 2, 1961; „Statistikai Havi Közlemények“, Budapest, Nr. 1, 1961; „Documentation Française — Notes Rapides“, Paris, 27. 9. 1960; „Die Zeit“, Hamburg, 3. 3. 1961.

Das Verhältnis zwischen „A“- und „B“-Produktion, d. h. zwischen der Erzeugung von Produktionsmitteln (Kapitalgütern) und der Konsumgüterproduktion, unterlag 1960 keinen grundsätzlichen Veränderungen: Die Wachstumsrate der „A“-Produktion ist in allen COMECON-Ländern, aus denen entsprechende Angaben vorliegen, höher als die der „B“-Produktion.

Wachstumsraten der „A“- und „B“-Produktion
(in %)

Gebiet	Kapitalgüter		Konsumgüter	
	1959	1960	1959	1960
Sowjetunion	12,0	11,0	10,3	7,0
Polen	11,0	11,5	6,0	10,3
Tschechoslowakei	13,0	13,1	8,0	9,6

Quellen: „Documentation Française — Notes Rapides“, Paris, 27. 9. 1960; „Prawda“, Moskau, 26. 1. 1961; „Biuletyn Statystyczny“, Warschau, Nr. 1, 1961; „Statistické Zprávy“, Prag, Nr. 1 u. Nr. 2, 1961.

Der innenpolitisch begründeten, verhältnismäßig konsumentenfreundlichen Politik der Industrieanerkenner Polens, die 1960 zu einer relativ geringen Differenz

¹⁾ Vgl. hierzu „Handelsblatt“, Düsseldorf, 1. 3. 1961.

im Wachstumstempo der beiden Produktionssektoren geführt hat (eine ähnliche Tendenz soll übrigens auch in Ungarn zutage getreten sein), sind trotz mancher entgegengesetzter westlicher Voraussagen die übrigen industrialisierten Ostblockländer nicht gefolgt. Typisch für diese dürfte die Entwicklung des Produktionsverhältnisses zwischen Kapitalgütern und Konsumgütern in der Tschechoslowakei sein. Dort sank die Erzeugung von Konsumgütern von 41,5 % der gesamten Industrieproduktion im Jahre 1959 auf 37 % im Jahre 1960 und soll 1965, am Ende des dritten Fünfjahresplanes, nurmehr 31 % der Industrieproduktion ausmachen.²⁾

Entwicklung der Grundstoff- und Schwerindustrie

Verglichen mit den Wachstumsraten von 1959 hat sich in den wichtigsten europäischen Ostblockländern das Entwicklungstempo in einigen Branchen der Grundstoff- und Schwerindustrie im Jahre 1960 verlangsamt oder Zeichen von Stagnation aufgewiesen. Das letztere trifft in der Sowjetunion vor allem auf die Roheisen- und Rohstahlerzeugung zu (Zuwachsrate 1959 und 1960: je 9 %) sowie auf die Erdölproduktion (14 %), die indes eine bedeutende absolute Steigerung aufweist (18,5 Mill. t; Gesamtproduktion: 148 Mill. t Rohöl). Eine im Vergleich zu 1959 sinkende Tendenz der Wachstumsrate wurde in der Kohlenförderung, in der Walzwerkserzeugung und in der Energieerzeugung vermerkt.

Produktion der Grundstoff- und Schwerindustrie 1960

Gebiet	Elektroenergie (in Mrd. kWh)	Kohle ¹⁾	Roheisen	Rohstahl
		in Mill. t		
Sowjetunion	292,0	513	46,8	65,3
Polen	29,3	104	4,6	6,7
Tschechoslowakei	24,4	83	4,7	6,8
Sowjetzone	40,0	228	2,0	3,3
Ungarn	7,6	22	1,2	1,9

¹⁾ Braun- und Steinkohle.

Quellen: „Prawda“, Moskau, 26. 1. 1961; „Biuletyn Statystyczny“, Warschau, Nr. 1, 1961; „Statistické Zprávy“, Prag, Nr. 1 u. Nr. 2, 1961; „Statistikai Havi Közlemények“, Budapest, Nr. 1, 1961; „Statistische Praxis“, Berlin (Ost), Nr. 6, 1960, Nr. 10, 1960, Nr. 2, 1961.

Mängel im Kohlenbergbau machen sich auch in den „Volksdemokratien“ bemerkbar. Sie führten in Polen zu einem mengenmäßigen Rückgang von etwa 4 %, in Ungarn sogar zu einem Absacken der Produktion um nahezu 12 %. Auch in der Sowjetzone befindet sich der Kohlenbergbau in einer Krise, die besonders die Briketterzeugung erfaßt hat. Dagegen meldet die

²⁾ „Czechoslovak Foreign Trade“, Prag, Nr. 1 u. Nr. 2, 1961.

Tschechoslowakei Produktionssteigerungen im gesamten grund- und schwerindustriellen Sektor, trotz wiederholter Klagen über technische Mängel im Kohlenbergbau und im Hüttenwesen.³⁾

Ähnlich wie 1959 legte auch 1960 der COMECON besonderen Nachdruck auf die Produktionskoordinierung und -spezialisierung der Mitgliedstaaten in der Maschinenindustrie und konzentrierte sich auf die Expansion der Branche u. a. im Hinblick auf die Exportpläne des Sowjetblocks.⁴⁾

In den Satellitenländern ist der Anteil der Maschinenindustrie an der gesamten Industrieproduktion in den letzten Jahren sprunghaft angestiegen und bewegte sich 1960 zwischen ca. 15% (Bulgarien) und 33,7% (Tschechoslowakei). Die sowjetische Maschinenindustrie wies 1960 im allgemeinen bedeutende Steigerungsquoten auf (Bruttogesamtrate: 16%). Eine stagnierende Entwicklung findet man nur bei einigen wenigen Spezialprodukten, so z. B. bei gewissen Elektromaschinen, bei Lokomotiven, Ausrüstungen für die Metallurgie u. ä.

Die Produktionsergebnisse in der Tschechoslowakei und in Polen waren offiziellen Berichten zufolge zufriedenstellend. Die Produktionssteigerung liegt in beiden Ländern bei 15–16%. Polen hat 1960 mit der Serienproduktion einiger neuer Erzeugnisse begonnen. So werden in Polen nun Einrichtungen für Kraftwerke, Schiffsmotoren und Fernsehapparate erzeugt. Der Maschinenbau der Sowjetzone entwickelte sich hingegen unzulänglich. Die mangelhafte Versorgung der Branche mit bestimmten Walzstahlarten und andere Versorgungs- und Produktivitätsmängel führten zu Störungen in der metallverarbeitenden Industrie, die ihre Pläne nicht erreichen konnte. Dies hatte Rückschläge im Exportgeschäft der Sowjetzone zur Folge und besonders in den Modernisierungsplänen der Maschinenindustrie. Die Krise war so weit gediehen, daß sich Plankommissar Bruno Leuschner gezwungen sah, die Einstellung der Flugzeugproduktion der Zone bekanntzugeben.⁵⁾

Die vom COMECON eifrig betriebene Entwicklung der chemischen Industrie, die u. a. auch im Außenhandel des Blocks vornehmlich mit den Entwicklungsländern eine wichtige Rolle zu spielen hat, nahm 1960 ihren Fortgang. So meldet Polen eine Bruttoproduktionssteigerung von etwa 20%, Ungarn einen Anstieg von 18%, die Tschechoslowakei von 14% und die Sowjetunion von 12%. Trotzdem findet der COMECON quantitative und qualitative Mängel in der Erzeugung von Kunststoffen, synthetischem Kautschuk und Chemiefasern, gemäß den Beschlüssen der 14. COMECON-Tagung soll der Ausstoß dieser Produkte bis 1965 gesteigert werden.

³⁾ Vgl. hierzu u. a. „Die Zeit“, Hamburg, 3. 3. 1961; „Handelsblatt“, Düsseldorf, 21. 3. 1961.

⁴⁾ Über die Aktivität des COMECON im Vorjahr siehe „Hinter dem Eisernen Vorhang“, München, Nr. 1–12, 1960 und Nr. 1, 1961.

⁵⁾ Zur Maschinenindustrie vgl. „Polish Perspectives“, Warschau, Nr. 7, 1960; „Czechoslovak Foreign Trade“, Prag, Nr. 1 u. Nr. 2, 1961; „Zachodnia Agencja Prasowa — Information Bulletin“, Posen, Nr. 1, 1961; „Handelsblatt“, Düsseldorf, 21. 3. 1961; „Die Zeit“, Hamburg, 3. 3. 1961; „Plánované hospodářství“, Prag, Nr. 4 u. Nr. 9, 1960.

Das weitere Schicksal der chemischen Industrie Osteuropas hängt in erster Linie von der Entwicklung der sowjetischen Erdölindustrie und der Erdgasausbeute ab. Seit 1959 wird an einem Erdölfernleitungssystem gebaut, das die wichtigsten Ölfelder im Ural mit Polen, der Sowjetzone, der Tschechoslowakei und Ungarn verbindet, die Grundlage für den Aufbau einer petrochemischen Industrie in den „Volksdemokratien“ schaffen und die Erweiterung bestehender Kapazitäten erleichtern soll.

Produktion des Maschinenbaus und der chemischen Industrie 1960

Gebiet	Werkzeugmaschinen	LKW	Kühlschränke	Kunstdünger	Chemische Fasern
	in 1000 Stück			in 1000 t	
Sowjetunion	154	385 ¹⁾	529	13 800	211
Polen	24,6	19,5	38	477	48
Tschechoslowakei	32,1	15,9	132	287	63
Sowjetzone	111,4 ²⁾	..	138	497	...
Ungarn	6,7	2,9	9	279	...

¹⁾ Autobusse inbegriffen. ²⁾ 1000 t.

Quellen: „Prawda“, Moskau, 26. 1. 1961; „Biuletyn Statystyczny“, Warschau, Nr. 1, 1961; „Statistické Zprávy“, Prag, Nr. 1 u. Nr. 2, 1961; „Statistikai Havi Közlemények“, Budapest, Nr. 1, 1961; „Statistische Praxis“, Berlin (Ost), Nr. 6, 1960, Nr. 10, 1960, Nr. 2, 1961.

Der Bau der Olleitungen, der planmäßig zwischen 1961 und 1963 zu beenden wäre, hat sich letzten Berichten zufolge besonders in der Sowjetunion und in der Tschechoslowakei so stark verzögert, daß die sowjetischen Planstellen mit einer vollständigen Inbetriebnahme der Fernleitungen nicht vor 1965 rechnen können. Hauptgrund der Verzögerungen ist der akute Mangel an Stahlrohren. Die Unzulänglichkeiten beim Ausbau der Fernleitungen haben zu Produktionsausfällen und Investitionskomplikationen in der chemischen Industrie geführt, besonders in Verbindung mit den an den Olleitungen zu errichtenden Raffinerien und chemischen Betrieben.⁶⁾

Rumänien, dessen Industrieentwicklung in diesem Bericht nicht betrachtet werden kann, figuriert in den osteuropäischen Produktionsstatistiken als zweitgrößter Ölproduzent. Doch weist die rumänische Erdölgewinnung in den letzten Jahren eine stagnierende Entwicklung auf. Sie betrug 1960 schätzungsweise 11,5–11,7 Mill. t.

Die Baustoff- und Bauindustrie hat 1960 in der Sowjetunion und in den meisten übrigen Ostblockländern Erfolge verbuchen können. So verzeichnet die sowjetische Baustoffindustrie mit einer Steigerungsquote von 18% die bedeutendste industrielle Wachstumsrate des Landes. Mängel fanden sich hingegen in der Sowjetzone, wo die Bauindustrie auch 1960 ihre Pläne nicht erfüllen konnte und statt der geplanten rund 100 000 Neubauwohnungen nur etwa 80 000 fertiggestellt haben soll.

Die sowjetische Papierindustrie, die 1960 mit einer Produktionssteigerung von 7% abschloß, soll nach einer Verlautbarung Kossygin's die geplante Kapazitätserweiterung nur zu 63% realisiert haben.

⁶⁾ Siehe u. a. „Rudé Právo“, Prag, 29. 9. 1960; „Pravda“, Pressburg, 8. 10. 1960; „Handelsblatt“, Düsseldorf, 6. 3. 1961; „Financial Times“, London, 15. 3. 1961. Über die Entwicklung der Erdölindustrie und die sowjetische Ölpolitik vgl. auch eine Studie des Verfassers in: „Ost-Brief“, Lüneburg, Nr. 67, März 1961.

Der gesamte Industriezweig wird als technisch zurückgeblieben bezeichnet und soll in den nächsten fünf Jahren weitgehend ausgebaut werden. Der durch die geplanten Erweiterungen zu schaffende zusätzliche Ausstoß entspricht der gesamten sowjetischen Papierproduktion von 1960: 2,4 Mill. t. Auch die Tschechoslowakei will in den nächsten Jahren die Papierproduktion verdoppeln (Produktion 1960: 443 000 t).

Entwicklung der Konsumgüterindustrie

Die Konsumgüterproduktion bleibt zunächst das Stiefkind der Ostblockwirtschaft. Zwar melden die offiziellen Berichte quantitative Steigerungen bei manchen Produkten (Ungarn soll sogar mehr Konsumgüter erzeugt haben, „als es die Produktivitätsverhältnisse zulassen“), gleichzeitig klagt man jedoch über qualitative Mängel, über Engpässe bei Spezialprodukten, über organisatorische Schwächen der Branche und über Stockungen in der Rohstoffverteilung. Dies gilt besonders für die Sowjetunion, deren Konsumgüterproduktion (ohne Lebensmittelerzeugung) im Laufe des Jahres 1960 um 8 % gewachsen sein soll, für Polen, das bei verschiedenen Konsumgütern einen Produktionsrückgang aufweist, und für die Tschechoslowakei. Auch die Sowjetzone hat auf einer Reihe von Gebieten kein befriedigendes und komplettes Warenangebot bieten können.

Produktion der Konsumgüterindustrie 1960

Gebiet	Baumwollstoffe	Wollstoffe	Lederschuhe in Mill. Paar
	in Mill. qm		
Sowjetunion	4 800	439	418
Polen ¹⁾	681	79	39
Tschechoslowakei ¹⁾	460	45	43
Sowjetzone	254	48	25
Ungarn	240	28	21

¹⁾ Stoffe in Mill. m.

Quellen: „Prawda“, Moskau, 26. 1. 1961; „Biuletyn Statystyczny“, Warschau, Nr. 1, 1961; „Statistické Zprávy“, Prag, Nr. 1 u. Nr. 2, 1961; „Statistikai Havi Közlemények“, Budapest, Nr. 1, 1961; „Statistische Praxis“, Berlin (Ost), Nr. 6, 1960, Nr. 10, 1960, Nr. 2, 1961.

Den größten Einfluß auf die Lebensmittelproduktion in den industrialisierten COMECON-Ländern übte 1960 zweifellos die Landwirtschaftskrise aus, die nicht nur die Sowjetunion, sondern in ähnlichem relativem Ausmaße auch die mitteleuropäischen „Volksdemokratien“ erfaßt hat. (Auf diese Krise näher einzugehen, dürfte indes den Rahmen der vorliegenden Übersicht sprengen.) Die sich auf den Industriesektor auswirkenden Versorgungsschwierigkeiten wurden noch vertieft durch die restriktive Einfuhrpolitik, die der gesamte Ostblock mit Ausnahme Polens dem Westen gegenüber im Konsumgütersektor verfolgt.

Produktion der Lebensmittelindustrie 1960

(in 1000 t)

Gebiet	Fleisch	Pflanzenfett	Butter
Sowjetunion	4 400 ¹⁾	1 500 ¹⁾	...
Polen	979	102	95
Tschechoslowakei	440	104	58
Sowjetzone	665	181	...
Ungarn	176	...	16

¹⁾ Kolchose- und Privatproduktion nicht inbegriffen.

Quellen: „Prawda“, Moskau, 26. 1. 1961; „Biuletyn Statystyczny“, Warschau, Nr. 1, 1961; „Statistické Zprávy“, Prag, Nr. 1 u. Nr. 2, 1961; „Statistikai Havi Közlemények“, Budapest, Nr. 1, 1961; „Statistische Praxis“, Berlin (Ost), Nr. 6, 1960, Nr. 10, 1960, Nr. 2, 1961.

Die Lebensmittelindustrie weist in der Sowjetunion mit 4 % die niedrigste Wachstumsrate von allen Industriezweigen auf. Trotz mäßiger Planziffern konnten in einigen Ostblockländern die Produktionspläne bei einer Anzahl von Nahrungsmitteln nicht erfüllt werden: Polen produzierte 1960 weniger Wurstwaren, Bonbons, Schokolade und Zigaretten als 1959, Ungarn weniger Fleisch und Eier. Während der Landwirtschaftskrise gewidmeten Sitzung des Zentralkomitees der KPdSU im Januar 1961 wurde über die unzureichende Produktion von Milch und Milchprodukten, Fett und Fleisch Klage geführt. (Lücken im offiziellen statistischen Material aus der durch die „Sozialisierung der Landwirtschaft“ gelähmten Sowjetzone und der Tschechoslowakei lassen ein näheres Eingehen auf die Nahrungsmittelindustrie in diesen Ländern zur Zeit nicht zu.)

Ökonomische und außerökonomische Entwicklungsfaktoren

Die verhältnismäßig langsamere Entwicklung der Industrie in den wichtigen europäischen Ostblockländern und die häufig auftretenden Engpässe ergeben sich aus verschiedenen wirtschaftlichen und außerökonomischen Faktoren.

An erster Stelle sei auf die unzulängliche Produktivität in verschiedenen Industriezweigen hingewiesen, die durch die in den meisten Ländern durchgeführte Arbeitszeitverkürzung noch mangelhafter geworden ist, und auf den durch außerbetriebliche Einflüsse (Bürokratismus usw.) verursachten Effektivitätsschwund. Hinzu treten die Auswirkungen der Landwirtschaftskrise in der Sowjetunion und in den mitteleuropäischen „Volksdemokratien“ sowie die stockende Rohstoffversorgung, die u. a. aus der mangelhaften Zusammenarbeit der COMECON-Partner, besonders aus dem noch immer ungenügenden Blockhandel, resultiert. Nicht zu vergessen seien jene Schwierigkeiten, die sich aus dem nun schon ein halbes Jahrzehnt andauernden allmählichen Übergang der Ostblockstaaten von der Autarkie in ein Integrationsystem ergeben, das eine allgemeine Reorganisierung der Ostblockwirtschaft mit sich bringt.

Das Militärprogramm des Sowjetblocks und seine weltweiten politisch-strategischen Bindungen und Bestrebungen, die ökonomisch oft fragwürdigen, jedenfalls unrentablen Investitionen der kapitalarmen Ostblockstaaten in den Entwicklungsländern der freien Welt und die Kapitalhilfe für die „Volksrepubliken“ auf dem Balkan und in Ostasien — dies alles setzt der Effektivität der kommunistischen Planwirtschaft recht enge Grenzen und drückt auf das Wachstumstempo. Der relativ unbedeutende Ost-West-Handel kommt, von der Sowjetzone abgesehen, als Hilfsfaktor für die Ostblockwirtschaft praktisch wenig in Betracht.

Daneben muß allerdings vermerkt werden, daß die allgemeine quantitative Wirtschaftsentwicklung des Blocks logischerweise eine „optische“ Verlangsamung des Entwicklungstempos zur Folge haben muß.

Zu den Schwächen der Ostblockwirtschaft gehörten 1960 wie in den vergangenen Jahren — besonders im Zusammenhang mit der technischen Modernisierung und der Rohstoffversorgung — die Qualität der Produkte und der Engpaß im Gütersortiment; dies sowohl in der Konsumgütererzeugung als auch in der Kapitalgüterproduktion.

Der Hauptakzent der industriellen Entwicklung im Ostblock dürfte in den nächsten Jahren neben der Grundstoffindustrie insbesondere auf der chemischen Industrie und dem Maschinenbau liegen. Das Wachstum der Konsumgüterproduktion, deren Trend in der nächsten Zukunft kaum Veränderungen erwarten läßt,

wird allem Anschein nach auch weiterhin in erster Linie von außerökonomischen, d. h. vor allem von innenpolitischen Faktoren stimuliert werden.

Dies gilt in gleicher Weise für die Nahrungsmittelindustrie. Die offiziellen Reaktionen auf die Krise in der Landwirtschaft führen zu dem Schluß, daß man mit allen zu Gebote stehenden Mitteln versucht, des Widerspruchs zwischen vermeintlicher politischer Notwendigkeit („Kollektivierung“) und ökonomischem Imperativ (Steigerung der Produktivität in der Landwirtschaft), der einer zufriedenstellenden Entwicklung des Lebensmittelsektors im Wege steht, durch Mechanisierung und Rationalisierung Herr zu werden.

Die Außenhandelsstruktur der Sowjetzone

Eberhard Wever, Hamburg

Die Bedeutung des Interzonenhandels

Der Warenverkehr in beiden Richtungen zwischen den Währungsgebieten der DM-West und der DM-Ost ergab in den letzten Jahren Umsätze in der Größenordnung von 800 bis 1000 Mill. DM (West).

Das Bundesgebiet (einschließlich Westberlin) bezog aus der Zone folgende Warenwerte ¹⁾:

1957	817,3 Mill. DM
1958	858,2 Mill. DM
1959	891,7 Mill. DM;

dagegen lieferte es an die Zone ¹⁾:

1957	845,9 Mill. DM
1958	800,4 Mill. DM
1959	1078,5 Mill. DM.

Im Jahre 1959 hatte der Handel der Sowjetzone mit den anderen Ländern der freien Welt — mit Ausnahme der Bundesrepublik — eine Höhe von 1037 Mill. \$ erreicht. Das waren, umgerechnet in DM, 4,35 Mrd. DM. ²⁾ Dazu kam für die Sowjetzone ein Gesamtumsatz im innerdeutschen Handel in Höhe von 1,97 Mrd. DM. Die Sowjetzone hatte also 1959 im Handel mit der Bundesrepublik und der gesamten übrigen freien Welt einen Umsatz im Werte von 6,32 Mrd. DM aufzuweisen. Rund 31 % davon entfielen demnach 1959 auf den Interzonenhandel.

Bei der Berechnung des Pro-Kopf-Anteiles des innerdeutschen Warenverkehrs 1959 unter Zugrundelegung der Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik einschl. Westberlin (55,3 Mill. Einwohner) und derjenigen der Sowjetzone einschl. Ostberlin (17,3 Mill. Einwohner) ergibt sich folgendes: 1959 führte die Bundesrepublik aus der Sowjetzone Waren im Werte von 16,30 DM pro Kopf der Bevölkerung ein, während umgekehrt die Sowjetzone Waren im Werte von 62,30 DM pro Kopf der Bevölkerung aus der Bundesrepublik bezog.

Westberlin ist in nicht unerheblichem Maße am Interzonenhandel beteiligt; seine eigene wirtschaftliche

¹⁾ Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1960.

²⁾ Nach dem Umrechnungskurs 1 \$ = 4,2 DM.

Kapazität, die zentrale Lage und politische Gesichtspunkte zeigen dabei ihre Wirksamkeit. Fast der gesamte Fleisch- und Fleischwarenbezug aus der Sowjetzone dient der Versorgung der Westberliner Bevölkerung. Von den gesamten Braunkohlenlieferungen erhält Westberlin ungefähr ein Viertel (24,7 %). Westberlin empfängt mehr chemische Erzeugnisse aus der Zone, nämlich 10,3 % der Gesamteinfuhr, als es an sie abgibt (4,6 %).

Außenhandel der Bundesrepublik mit der Sowjetzone nach Waren 1959

(in Mill. DM ¹⁾)

Warengruppe	Bundesgebiet ohne Berlin	Berlin (West)	Zusammen
Bezüge der Bundesrepublik			
Braunkohlen	143,5	47,3	190,8
Benzin u. Dieselloil	155,3	8,8	164,1
Textilwaren	93,7	4,3	98,0
Chemische Erzeugnisse	64,2	7,3	71,5
Fleisch u. Fleischwaren	1,1	52,2	53,3
Maschinen u. Fahrzeuge	32,4	1,3	33,7

Lieferungen der Bundesrepublik			
Eisen und Stahl	221,1	0,8	221,9
Chemische Erzeugnisse	125,4	6,1	131,5
Maschinen u. Fahrzeuge	114,0	10,2	124,2
Steinkohlen	121,7	—	121,7
Stahlrohre, Draht, Kleiseisen	99,6	0,6	100,2
Elektroartikel	35,6	20,6	56,2
Vieh und Fleisch	46,6	—	46,6

¹⁾ Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1960.

Die starke Abhängigkeit der Zone von den Eisen- und Stahlerzeugnissen aus der Bundesrepublik wird aus den angegebenen Zahlen deutlich. Diese Stahllieferungen stehen weit an der Spitze aller Importe aus dem Bundesgebiet; sie deckten 1959 den Anteil am Stahlverbrauch der Zone je nach Stahlsorte zu 10 bis 20 %. Ebenfalls wird die Zone weitgehend mit Maschinen und elektrotechnischen Ausrüstungen aus der Bundesrepublik beliefert. In bezug auf Elektroartikel spielt Westberlin dabei eine überragende Rolle: es ist mit über 35 % am Gesamtexport aus Westdeutschland beteiligt. Der sowjetzonale Import von Konsumgütern tritt — im Verhältnis zu Produktionsgütern — weitgehend in den Hintergrund.